Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Pränum. 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux d. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Kließ in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zu Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Seiten kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer aber nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pf.

Haasenstein & Vogler, Dresden
(Erste und älteste Annoncen-Expedition)
Wilsdruffer-Strasse 39, I.
Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu tarifmässigen Preisen ohne Nebenkosten. Vor-Anschläge, Kataloge, Offerten-Annahme etc. gratis.

25 Briefbogen und 25 Couverts,
englisches Format,
mit Monogrammen (2 beliebige Buchstaben, verschlungen), verpackt in einem eleganten Carton, 1 Mark. — Unser Sortiment besteht aus 312 verschiedenen Monogrammen.
6 Sophienstrasse **J. Bargou Söhne,** Sophienstrasse 6
Eckhaus an der Sophienkirche.

Hamburger
Habana-Ausschuss-Cigarren
von 6—10 Pfennige empfiehlt in grosser Auswahl
Arthur Reimann,
Dresden, am Albertheater.

Nr. 260. | Witterung vom 16. Septbr. Barometer nach Oskar Böhold, Wallstraße 15 (Abd. 7 U.) 766 Mill., seit gestern 3 Mill. gestiegen. Thermometerstg. n. Reaum.: Temp. 10° M., mittl. Temp. 8° M., höchste Temp. 11° M. Nord-West-Wind. Bedeckt regnerisch. | Aussichten für den 17. September: Wenig Aenderung. | **Sonnabend, 17. Septbr.**

Politisches.

Um ein gut Theil ihrer Glaubwürdigkeit bringt sich die deutsche officiöse und officielle Presse, wenn sie gar zu verhimmelnd in die Lobpsalmen einfällt, die jetzt in Rußland dem Dreikaiserbündniß gesungen werden, oder richtiger gesungen werden müssen. Wie Rußland über Deutschland, über deutsche Kultur und deutsche Industrie im Grunde genommen denkt, das weiß man aus den Organen der Moskowitischen (altrussischen) Partei und weiß man aus den Zollverhältnissen an der russischen Grenze, und aus den Erlassen der russischen Staatseisenbahnen gegen die dortigen im Dienste befindlichen deutschen Ingenieure, Maschinisten und Schaffner. Mit Genugthuung hätte Rußland vorm Jahre Frankreich die Hand gereicht, um durch eine russisch-französische Allianz Deutschland klein zu bekommen. Nun, da vor aller Welt die innere soziale Noth des russischen Reiches klar liegt, wo die Depravation des Beamtenthums, die Nichtsnutzigkeit der höchsten Beamten in Dingen des Nihilismus überall offen besprochen werden, — nun, wo das liebe Frankreich innerlich so ganz unconsolidirt dasteht und mit beiden Händen sich gegen die algerischen Revolten zu wehren hat, — nun sind wir Deutsche gut genug zu Freunden Rußlands. Vielleicht ist es ja ganz günstig so gekommen und wir thun ganz klug, diese Thatsachen in unserm Nutzen auszubeuten. Aber der Brustton heiliger Ueberzeugung der im innersten Gefühl unserer Officiellen seine Spannkraft übt und mit dem sie rufen: „Rußland ist die Bürgschaft für den Weltfrieden", das ist einfach abgeschmackt. In den Ostseeprovinzen gegen Deutschland, in Polen gegen die feinere polnische Kultur, in Sibirien gegen China, in Afghanistan gegen England, in Rumänien und Bulgarien gegen die Türkei, in Serbien und Bosnien gegen Oesterreich, führt Rußland, ewiger Unruhe und Größenwahnes voll, den permanenten Krieg. Und die deutschen Regierungsblätter wollen dem Volke von der Friedensgarantie Rußlands etwas vormachen? Gegen die Freiheit und die Kultur braucht das ohnmächtige ungeheure Zarenreich hie und da Bütteldienste — wir wollen hoffen, daß Deutschland zu diesen nicht ausersehen ist. Erinnert man sich noch des berühmten „einen Todten" aus den russischen Krimkriegsberichten, die ebenso verlogen sich 1877 in dem Friedenskreuzzug (!) Rußlands gegen Konstantinopel fortpflanzten? Wie groß war früher der Unterschied zwischen russischer und deutscher Art! Denn als unser gewissenhafter Kaiser Wilhelm 1870 über die deutschen Siege nach Berlin berichtete, mußte ihm jedes Telegramm vorgelegt werden, ob's auch streng wahrhaftig sei, ob es nicht mehr sage, als wirklich thatsächlich geschehen war. Und jetzt wagt es die inspirirte deutsche Presse, sich Schulter an Schulter neben dieses Rußland stellen, neben dieses uns so feindliche und unverwandte Land, und in einem Athem mit den Preßkosaken an der Newa zu versichern: die Ruhe und der Friede der Welt sei garantirt durch — Rußland.

Merkwürdig kühl nimmt sich gegen diesen Uebereifer der Offiziösen die kurze Betrachtung aus, mit der man an den Erinnerungen von 1681 vorbeihuscht. Hier wäre ein Feld Frieden zu predigen, denn gerade die Geschichte, wie Elsaß Deutschland entrissen ward, müßte in Elsaß selbst und in Frankreich den Unmuth dämpfen können, daß wir 1870 die Reichslande wiedernahmen. Es sind am 30. September dieses Jahres, also in 14 Tagen, gerade 200 Jahre verflossen, seit Straßburg zu Frankreich kam. Am 30. September 1681 Mittags wurde in Illkirch, etwa 40 Minuten vor Straßburgs Thoren gelegen, vom letzten Ammeister (Bürgermeister) von Straßburg, D. Dietrich, die Kapitulation unterzeichnet, die Louis XIV. am 3. Oktober 1681 contrasignirte: Straßburg ward französisch. Aber kein Krieg war voraufgegangen, sondern aus purem übermüthigen Machtdünkel, der genährt wurde durch die Zerfahrenheit und Parteizerklüftung des deutschen Reiches, hatte Frankreich sogenannte Kammergerichtsreunionen vornehmen lassen, die zu der „Definition" führten: „Theile vom Zubehör des Straßburger Kreises schuldeten der Krone Frankreichs Unterthänigkeit". Aber immer dreister wurden die Franzosen, zuletzt folgerten sie auch, Straßburg selbst müsse Louis XIV. huldigen und nach langer „Weigerung", als die Straßburger und ihr Magistrat, die so ehrlich deutsch waren wie nur eine Stadt des Reiches, sahen, daß das Reich zu indolent und zu ohnmächtig sei, ihre Rechte zu schützen, gab man nach. Am 30. September, einem Dienstag, rückten mitten im Frieden, nur auf Grund unerwiesener Ansprüche und dreist gemacht durch die deutsche Langmüthigkeit, französische Truppen in Straßburg ein. Die Prüfung dieser Ansprüche Frankreichs und das Widerstreben der gutdeutschen Stadt läßt es fast unglaublich erscheinen, daß sich Elsaß jetzt als französisch aufspielen möchte.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 16. Septbr.

Berlin. Der Doyen des hiesigen diplomatischen Corps, der belgische Gesandte Baron Northomb, ist heute Vormittag plötzlich gestorben, nachdem er kurz vorher bei voller Gesundheit sein Frühstück eingenommen hatte.

Berlin. Die „N. A. Z." widerspricht in ziemlich gereiztem Tone der Andeutung mehrerer Blätter, als wäre die Stellung des deutschen Botschafters am italienischen Hofe Herrn von Keudell durch seine Ehren-Mitgliedschaft des Cobden-Clubs jemals gefährdet gewesen. Weder im amtlichen noch im vertraulichen Verkehr des auswärtigen Amtes sei jene Ehrenmitgliedschaft jemals zur Erwägung gekommen oder Anlaß auch nur zu einer Rückfrage oder einem Meinungsaustausch gewesen. — Heute Vormittag fand in Gegenwart des Justizministers Friedberg die Einweihung des neuen Berliner Kriminalgerichtsgebäudes in Moabit statt. Der Bau wurde im Mai 1877 begonnen und zeigt einige Aehnlichkeit mit dem Dresdner Justizpalast, dessen Einrichtungen mehrfach als Muster dienten. — Dem Prinzen Wilhelm wurden heute in Itzehoe die Majors-Insignien von seinem Vater, dem Kronprinzen, überreicht.

Paris. Die offiziösen Mittheilungen über den Kampf des Generals Sabatier mit den tunesischen Insurgenten gelten für unvollständig. Die von englischen Blättern gebrachten Berichte über enorme Verluste und die kritische Situation des Corps finden viel mehr Glauben. — Heute fand die erste Sitzung des elektrischen Kongresses statt. Minister Cochery eröffnete dieselbe. Unter den 180 Delegirten war Deutschland vertreten durch den Geschäftsträger Frhrn. Dr. v. Thielemann, den Militärattaché Major von Grotzkow, den Kommissar der deutschen Ausstellung Geh. Ober-Reg.-Rath Eliasser, sowie durch die Delegirten du Bois-Reymond, Helmholtz, Clausius, Förster, Kirchhoff, Werner, Siemens, Hittorf, Wiedemann, Brix, Voller und Zech.

Berliner Börse. Die animirte Stimmung von gestern fehlte. Kauflust war da, aber auch Realisationsbedürfniß. Die speculativen Bergwerke, die gestern in vorderster Linie standen, traten in den Hintergrund zurück. Der Schluß war schwächer. Deutsche Bahnen waren sehr still; für österreichische bestand wieder lebhaftes Interesse. Lombarden 2 Mark, Elbethal und Dux-Bodenbacher zu 4½, Nordwest 1 Mk. besser, Franzosen dagegen 2½ Mk. niedriger. Banken still, mit Ausnahme der leitenden. Creditactien 3 Mk. Diskonto 1 Proc. besser, Deutsche Bank 1½ Proc. niedriger. Von Kassadevisen waren Dresdn. u. Leipz. Diskonto etwas höher. Deutsche Fonds still, behauptet, fremde gut gefragt, besser, 4proc. Ungarn bevorzugt. Bergwerke still, weichend. Industrien theilweis gut gefragt. Höher Lauchhammer (um 1¾ Proc.), Hartmann, Sächs. Webstuhl, niedriger Sächs. Stickmaschinen, Sächsische Kammgarn u. s. w. Oesterr. Prioritäten behauptet.

Lokales und Sächsisches.

— Herr Geh. Regierungsrath Amtshauptmann Frhr. v. Hausen veröffentlicht an der Spitze der „Gl. Ztg." Folgendes: „Se. Maj. der König haben mir befohlen, für die Ihm bei Seiner hiesigen Anwesenheit, in Stadt und Land allenthalben dargebrachten Zeichen von Verehrung, wie namentlich für den Ihm in der Stadt Glauchau bereiteten festlichen und wohlthuenden Empfang Seinen Allerhöchsten Dank öffentlich auszusprechen."

— Nachdem der zum Abgeordneten der II. Kammer der Ständeversammlung für den 22. städtischen Wahlkreis gewählte Gutsbesitzer Hermann Grimm in Reichenhain verstorben, ist vom Ministerium des Innern bezüglich der Ergänzungswahl in diesem Wahlkreis der 18. October festgesetzt worden.

— So viele Festschiffe schon Schaaren froher Menschen der alten Markgrafenstadt Meißen zugeführt, eine so glänzende, farbenprächtige Versammlung hatte noch keines an Bord, wie dasjenige, das die kostümirten Theilnehmer der Kunstgenossenschaft gestern aufnahm. Freilich hatten die Ritter und Edelfrauen, die Rathsherren und Burgfräuleins, die Geharnischten und die Töchter ehrsamer Zunftmeister, die nach dem flaggengeschmückten Festschiff strebten, die scharfe Kritik der Läster-Allee auszuhalten, die sich von der katholischen Kirche bis zum Hotel Bellevue aufgepflanzt hatte. Aber was that's? Die verehrten Menschen des 19. Jahrhunderts übten an den Zeitgenossen des 15. und 16. eine im Ganzen recht freundliche Kritik aus und wenn unserem Publikum die Geschmacklosigkeit unserer modernen Sack-Kleidung, in welcher oft die wahnsinnigsten Einfälle der Marchand tailleurs als Eingebung hoher Weisheit angestaunt werden, im Gegensatze zu den stylvollen Trachten unserer Ahnen recht lebhaft zu Bewußtsein kam, so hat das Kostümfest der deutschen Künstler sogar einen bleibenden kulturhistorischen Werth. Wie es bei solchen Anlässen immer geht, — wenn Alles beisammen ist, ärgern sich Diejenigen halb schwarz, die sich aus Zimperei nicht entschließen konnten, den Bummelanzug auf einen Tag in den Schrank zu hängen. Immerhin war es ein stattlicher Zug Kostümirter, der die Landungsbrücke überschritt. Am Steuer empfing sie der dumpfe Wirbel eines Trommlerchors, an der Spitze schmetterte eine Bergmannskapelle ihre munteren Weisen. Die Ufer und die Marienbrücke waren mit Tausenden von Menschen besetzt, welche dem Festschiffe (zwei andere mit Unkostümirten folgten) zuwinkten und es mit Blumen bewarfen. Die Antwort vom Schiffe erfolgte durch Jauchzen und Barettschwenken, die Ritter bestiegen Radkasten und Kapitänsbrücke und salutirten mit ihren Flambergs. Die Ufer-Bevölkerung begrüßte in vielen Orten die Schiffe mit Böllerschüssen; es war eine höchst animirte Fahrt. Bei leidlichem Wetter kam man in Meißen an, das zu Ehren der deutschen Künstler einen fast noch reicheren Festschmuck angelegt hatte, als neulich zur Anwesenheit der Landstände. Alle Gassen waren voller Menschen, und wenn auch die Stimmung anfangs mehr zuwartend war, so wurde sie doch, sobald sich erst der Zug formirt hatte, immer temperamentvoller. Der Zug wurde beim Durchschreiten der Straßen aus allen Häusern mit Blumen überschüttet. Die Elbgasse bildete ein einziges Laubdach; einen geradezu bezaubernd schönen Anblick aber bot der Marktplatz. Ringsum war er mit Fahnenmasten, Festons, Bannern und Wappen geschmückt, vor Allem prächtig präsentirte sich das Rathhaus. Auf dessen Balkone war das Meißner Stadtmusikchor, den Kapellmeister Haxtmann an der Spitze, postirt, alle Musikanten in mittelalterlicher Tracht. Am Fuße des Rathhauses, umgeben von den Rathsmitgliedern, stand der Bürgermeister Hirschberg, die güldne Gnadenkette am Halse, links und rechts zur Seite hatte er 50 gleichgekleidete Ehrenjungfrauen, deren blau-weiße Gretchen-Kostüme äußerst lieblich zu den frischen Gesichtern paßten. Drollig nahmen sich zwei Knaben aus, als Zwergritter mit Harnisch und Helm gekleidet. Gegen 1 Uhr betrat die Spitze des Festzuges den Marktplatz: hinter einem Zug Turner schritt die Bergmannskapelle, dann folgten Herolde mit Bannern, mehrere Gruppen Landsknechte mit Professor Rentsch als Offizier, und eine lange Reihe Patrizier, Rathsherren und ehrsamer Bürger, paarweise schreitend. Nun wurde von einer Gruppe Herolde, im Sturme mühsam gehalten, das neue herrliche Banner der Dresdner Kunstgenossenschaft getragen. Ihm folgte auf einem mächtigen Schimmel eine der charakteristischsten Figuren des Festzugs: der amerikanische General Heine, in der Tracht des Götz von Berlichingen. Schwarz wallte von seiner hohen Gestalt der Mantel hernieder auf den riesigen Schimmel, schwarz flatterte der Helmbusch im Winde. Allgemeiner Jubel begrüßte diese hohe Rittergestalt. Es folgte ein Trommlerchor, ein Zug Knappen und Pagen und zwei Berittene, deren Einer (Herr Prätorius) als Falkonier einen lebenden Falken auf der linken Hand trug. Auch diese beiden Reiter, besonders der Falkonier, riefen durch die Pracht ihrer Kostüme lauten Beifall hervor. Es folgten Edelpagen, Jäger und Knappen. Als der Zug vor dem Rathhause sich aufgestellt, sprach Bürgermeister Hirschberg mit lauter Stimme:

„Ehrsame deutsche Männer, Frauen und Jungfrauen! Wir, Bürgermeister und Rath waren nit wenig verschrocken, als wir vernahmen, es zeuge eine große Menge Volks uf unsre Stadt maaßen wir nit die Absicht kannten, ob freundlich oder feindlich. Nunmehro aber sind wir genusamb unterrichtet, wes Art Leute es sind, so da in hellen Haufen uf unsre Stadt ankommen. Es sind Männer, so da gelernt haben in deutschen Baubütten Gebäude, Beides, geistliche so weltliche, herrlich aufzurichten, Bildnusse zu malen, zu meißeln, zu schnitzen, zu gießen, also daß Männiglich ob solcher Kunst sich verwundert und Jedem das Herze ufgeht, so daß der Name des deutschen Volks kummen ist durch alle Lande und hat nit seines Gleichen. Sind wir nun unterrichtet, so seyd Ihr herkummen, besunders um die Burg zu beschauen, so unsre gnedigen Herzöge Ernst und Albrecht durch den berühmten Baumeister Arnold den Westphälinger hier hat aufgerichtet. Dero freuen wir uns über die Maaßen. Heißen Euch von Grunde Herzens willkummen, geben Euch auch frei Geleit durch unsre Straßen, ohne das Gebiet des Burghofs. Sein Herr hat, da er Euch nit kannte, Euch ein Bollwerk errichten lassen an der Burggasse. Dessen Erlaubnuß müssen wir besonders han. Wird aber nit fehlen. Ich glaube, daß er Euch auf dem Schlosse einen Willkommen zutrinken wird, so Ihr's annehmt. Hoch, Ihr deutschen Kunstgenossen!

Hier fielen die beiden Musikchöre ein, die Barrets flogen in die Lüfte, es war ein imposanter Anblick. Hierauf dankte Oberst v. Götz der Stadt Meißen für ihren herzlichen, gastlichen Empfang. „Seid überzeugt, Ihr Bürger Meißens, daß wir stets dankbar und erfreuten Herzens an das gastliche Meißen zurückdenken werden. Der alte bewährte Ruf Meißens wird in allen Gauen des deutschen Vaterlandes freudigsten Wiederhall finden." Die Künstlerschaft brachte nun der Stadt Meißen ein dreifaches Hoch. Der Bürgermeister verfügte sich zu dem Obersten, ihm kräftig die Hand zu schütteln. In diesem Augenblicke that sich das mächtige Thor auf, das (ein künstliches Dekorationsstück) den Zugang zur Burggasse versperrte und heraus ritt auf prächtigem Rosse ein Herold, zur Seite einen Standartenträger. Der Herold (Herr Grünwald) rief mit lauter Stimme, daß es weit über den Marktplatz schallte: „Mein Herr und Gebieter, der gnädigste Churfürst, entbietet Euch seinen Gruß und ladet Euch zu seinem Hoflager ein, Seyd willkummen!" Nun setzte sich der Zug in Bewegung, er nahm den Meißner Stadtrath und die liebreizenden Ehrenjungfrauen Meißens in sich auf. Als er das künstliche Thor passirte, streuten Gnomen, die mit langen Bärten auf den Zinnen des Burgthores sich postirt hatten, Unmassen von Papierschnitzel hernieder, gleichsam als wollten diese Kobolde die Festgäste schneeballiren. Am Eingange des Hofes der Albrechtsburg empfingen die Schüler St. Afras mit ihrer Fahne den Zug, in kräftige Hurrahs ausbrechend. Vor der Thür des Burgkellers hatte der Wirth eine Bande Dorfsiedler aufgestellt, die den Zug mit einfachen Volks-Tanzweisen empfingen. So langte unter fortwährendem Jubelruf und Zujauchzen der Volksmassen der Zug im Burghofe der Albrechtsburg an. Hier fand er bereits alle Vorbereitungen für seinen Empfang getroffen. Eine festliche Versammlung belebte den Burghof. Unter einem herrlichen Thronhimmel gewahrte man den Kurfürsten von Sachsen mit seiner Gemahlin, umgeben von ihrem Hofstaate. Diese beiden fürstlichen Gestalten wurden vom Hofrath Graff und der Gattin des Professor Rentsch höchst charakteristisch und in wahrhaft entzückenden Kostümen vorgeführt. Das Herrscherpaar und seine Hofstaaten, darunter in einem der kostbarsten Gewänder der Architect Hauschild, zeigte sich in der Prachtgewandung von Fürsten aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts; es war, als ob ein erlauchter Kurfürst und seine Gemahlin, die in dem nahen Dome schlummern, die Erzplatten ihrer Gruft gesprengt hätten, um das goldne Tageslicht zu grüßen. Auf einer dicht an die Albrechtsburg angebauten Tribüne war ein Musikchor, ein zweites in einem Erker des Thurmhauses postirt. Der jetzige Landesherr und der erlauchte Burgherr der Albrechtsburg, Se. Maj. der König Albert, hatte mit seiner erhabnen Gemahlin, der Königin, sowie mit Ihren Kgl. Hoheiten Prinzen und Prinzessin Georg, nebst Prinzessin Mathilde und Prinz Friedrich August und dem toskanischen Besuche in der offenen Halle zwischen Remnate und Schloß Platz genommen, „das Kampfspiel zu erwarten". Der gesammte Zug defilirte vor den hohen Herrschaften, es war ein ebenso feierlicher als malerischer Anblick. Die kostümirten Festtheilnehmer gruppirten sich in weitem Kreise um das kurfürstliche Zelt und das Festspiel begann. Unter den Klängen des Beethoven'schen Marsches aus den Ruinen von Athen nahte sich der Triumphwagen mit dem Genius der Kunst, umgeben von den Personifikationen der Malerei, Bildhauerei und Baukunst. Der Wagen, welchem Edelpagen wappentragend voranschritten, ward von kostbar geschirrten Rossen gezogen; standartentragende Herolde schritten neben ihm. Der Genius der Kunst hatte einen goldnen Lorbeerkranz um die Schläfe geschlungen. Nun nahm das mit gewohntem Geschick vom Commissions-Rath Leutritz gedichtete Festspiel seinen Anfang. Der Genius (Fräulein Scholtz, die Tochter des bekannten Malers, deren poesievolle Erscheinung durch ein klassisches Profil unterstützt wird) begrüßte die deutsche Künstlerschaar in einer schwungvollen Stanze:

„So hält ein heilig unzerreißlich Band
Euch fest umschlungen, Kunst und Vaterland!"

Eine zweite Ottaverime richtete der Genius an die Freunde der Künstler, eine dritte begrüßte alle Festgenossen auf geweihter Erde,

„Also lohn der Kaiser Heinrich sprach das „Werde",
Zu Lichten Sachsens Fürsten trat die Wacht,
Und an dat Hand, das Gott dem Herrn gebäte,
Anerkenne Sie das ihr wohlbedacht".

Der Genius schloß mit einem Hoch auf König, Kaiser und Reich, die Banner wehten, die Musik fiel mit einem Tusche ein und intonirte die Sachsenhymne. Die Ritter aber schlugen mit Schild und Schwert aneinander, just wie in Lohengrin die Edlen von Brabant vor dem deutschen Kaiser. Auf einen Wink des Kurfürsten trat sodann aus dem Kreise der Künstler der Erbauer der Albrechtsburg, Arnold von Westfalen hervor. Herr Baumeister Haltenhof aus Dresden, ein um das Gelingen des Festes wohlverdienter Künstler, stellte in sehr charakteristischer Figur jenen berühmten Architekten vor. In munteren Versen bewillkommnete er den Zug und lud ihn ein, „im Schatten des Burgfriedens auszuruhen". Er gab dann, dem Humor behaglich die Zügel schießen lassend, eine gedrängte Geschichte des Schloßbaues, den ihm des Herzogs Albrechts fürstliche Gnaden anvertraut.

„Da schauten gar Viele scheel daher,
Darum, daß ich kein Meißnischer wär'.

Indessen brachte er „mit Gottes Hilfe und Segen Grund und Aufriß glücklich zu Wegen". Natürlich tadelte man

„Riß und Fundament, — Aufbau, Krönung und Ornament,
Sonderlich auch das Treppenhaus — Sähe wie ein Vogelbauer aus.
Der Herzog aber sprach weltgemuth: — Laßt meinen Arneck, sein' Sach' ist gut."

Maurer und Zimmerer und andere Handwerksleut' machten schon damals einem Baumeister viel Verdruß; aber der Bau gedieh, das Schloß wurde gehoben und nun waren ihm Die ins Gesicht „gut Freund, die ihm waren spinnefeind." Arnold erzählte sodann, wie er dem Kurfürsten den Schlüssel des Schlosses übergeben.

„Segne Gott allzeit den Stamm Wettin,
Laß ihn wachsen, grünen und blüh'n!

Nachdem der alte Baumeister sodann auf die Kunst zu sprechen gekommen, gedachte er der vor 25 Jahren gegründeten deutschen Kunstgenossenschaft und brachte ihrem Gedeihen ein Hoch aus. Unter lustigen Klängen nahte sich nun ein gar reizend geschmückter Wagen; es war die Festgabe der Stadt Meißen: ein Stückfaß edlen Rebensaftes, in der besten Lage gewachsen und gar lieblich